

## Frühe Antennenwaffen in Südwesteuropa

Von Wilhelm Schüle, Madrid

Die Dolche mit hufeisenförmigem Antennengriff werden seit den Arbeiten Paul Reineckes<sup>1</sup> als eine der typischen Erscheinungen des spätesten Abschnittes der Hallstatt-Kultur angesehen. Dies hat mit dazu geführt, die Stufe Reinecke Hallstatt-D, gelegentlich sogar die Phase D 2 nach H. Zürn<sup>2</sup>, als terminus post quem für die Antennendolch-führenden Kulturen Südwesteuropas zu werten, da deren Herleitung von der nordalpinen Hallstatt-Kultur als selbstverständlich vorausgesetzt wurde.

Waffen mit hufeisenförmigen Antennengriffen sind in Westeuropa von Belgien bis Andalusien, von der Tajo-Mündung bis auf die Balearen verbreitet. Während diese Form des Griffes im nordalpinen Hallstattkreis jedoch auf Dolche beschränkt ist, treten in Frankreich und Spanien auch Schwerter bis zu etwa 1 m Länge mit Hufeisen-Antennen auf, die keineswegs mit den bronzenen Antennenschwertern der Urnenfelder-Kultur mit spiralförmig eingerollten Antennen verwechselt werden dürfen, wie dies bisweilen mangels Abbildungen geschehen ist.

Im Gegensatz zum restlichen Verbreitungsgebiet halten sich Derivate der Antennendolche in Südwesteuropa inselartig bis weit in die späte Eisenzeit hinein, und reichen im Gebiet um die Cordillera Central der spanischen Meseten mit der letzten Phase der Tajo-Kultur bis an die römische Eroberung heran.

Weniger leicht als das Ende läßt sich für Südwesteuropa der Beginn der Sitte ermitteln, die Griffe der Dolche und Schwerter mit hufeisenförmigen Antennen zu schmücken. In diesem Zusammenhang sind einige Befunde von Interesse, die im Folgenden behandelt werden sollen.

Ein Blick auf die typologische Entwicklung der Antennengriffe zeigt eine allgemeine, wenn auch nicht immer geradlinige Tendenz zu Verkürzung und Degeneration der bei den „typologisch frühesten“ Stücken langen und wohl ausgebildeten Antennen. Es gilt zu prüfen, ob die „typologisch frühen“ Exemplare tatsächlich älter sind als die typologisch entwickelteren, und wie sie sich relativ-chronologisch zu den datierten Antennendolchen der Stufe Reinecke Ha-D in Mitteleuropa verhalten.

Von verstreuten Einzelfunden abgesehen, sind es zwei Gebiete Südwesteuropas, in denen sich langantennige Dolche in verhältnismäßig großer Zahl nachweisen lassen: einmal Galizien und zum anderen das Gebiet zwischen Cevennen, Katalanischem Küstengebirge und Balearen. Die Waffen beider Zentren unterscheiden sich, sowohl was ihre Form, ihr Material und auch was ihre kulturelle Umgebung betrifft, erheblich voneinander.

Die Sonderstellung der galizischen Dolche (*Abb. 1-3*) innerhalb jener der Iberischen Halbinsel ist schon früh erkannt worden und veranlaßte Cabré<sup>3</sup>,

<sup>1</sup> AuhV. 5 (1911).

<sup>2</sup> Germania 26, 1942, 116 ff.

<sup>3</sup> Juan Cabré Aguiló, Tipología del puñal, en la cultura de „Las Cogotas“. Archivo Español de Arqueología 7, 1931, 221-241, dort S. 223. – Um Irrtümer zu vermeiden, wurden in den Anmerkungen die Familiennamen spanischer Autoren gesperrt.

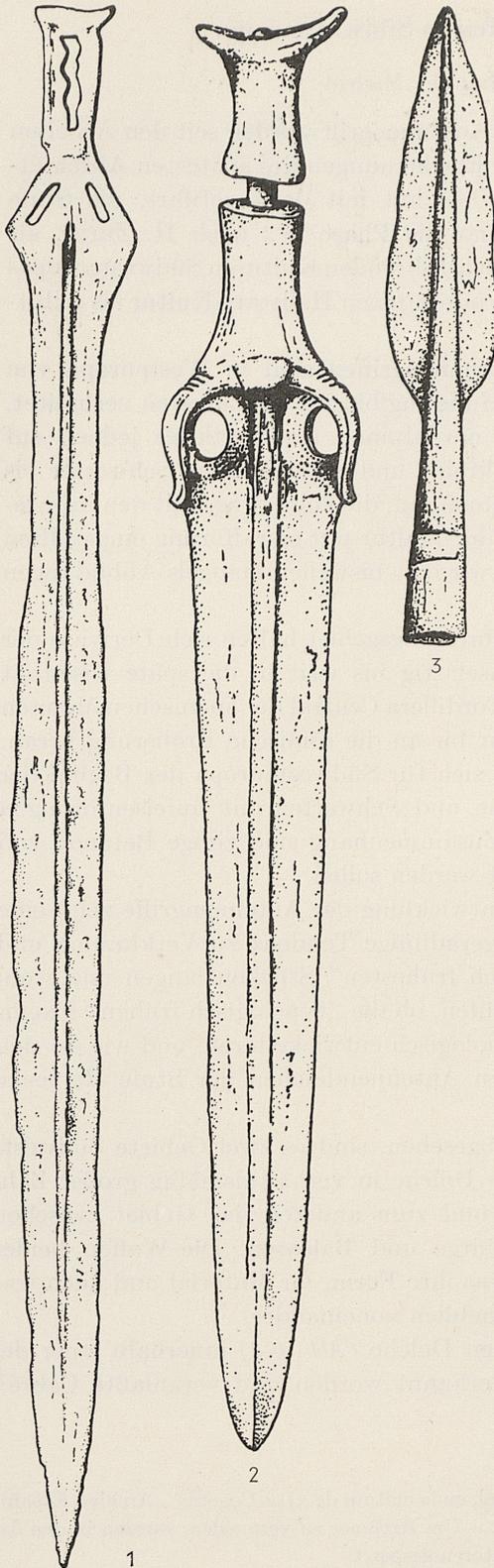


Abb. 1. „Hort“ von Sobrefox, Gemeinde Ponga (Asturias), nach Almagro. Bronze.  
1 M. 1:4; 2-3 M. 1:2.

sie im Zusammenhang mit der Herkunft der antennenlosen Dolche vom Typ Monte Bernorio zu behandeln. Eine Reihe von Abbildungen finden sich bei López Cuevillas<sup>4</sup> und Almagro<sup>5</sup>. Monteagudo<sup>6</sup> hat eine Liste der galizischen und asturischen Stücke zusammengestellt. Savory<sup>7</sup> hat sie im Zusammenhang mit verschiedenen anderen Fundgruppen kartiert. Keine dieser Zusammenstellungen ist vollständig<sup>8</sup>. Die Herkunftsangaben für die einzelnen Stücke weichen bei den verschiedenen Autoren in mehreren Fällen erheblich voneinander ab, doch herrscht Einigkeit darüber, daß sie von alpinen Hallstatt-D-Dolchen abzuleiten seien.

Es sind etwa 20 Stücke verschiedener Spielarten bekannt, dazu einige,

<sup>4</sup> Florentino López Cuevillas, *Armería posthallstática del Noroeste Hispánico*. Cuadernos Estudios Gallegos 2, 1946-47, 543-589, dort S. 560-569 Abb. 12-17 u. Taf. 4.

<sup>5</sup> Martín Almagro Basch, *El hallazgo de la ría de Huelva, y el final de la Edad del Bronce en el Occidente de Europa*. Ampurias 2, 1940, 85 ff., dort S. 105 Abb. 23; S. 106 Abb. 24 u. Verbreitungskarte S. 109 Abb. 28.

<sup>6</sup> Luis Monteagudo, *Archivo Español de Arqueología* 27, 1954, 240 ff.

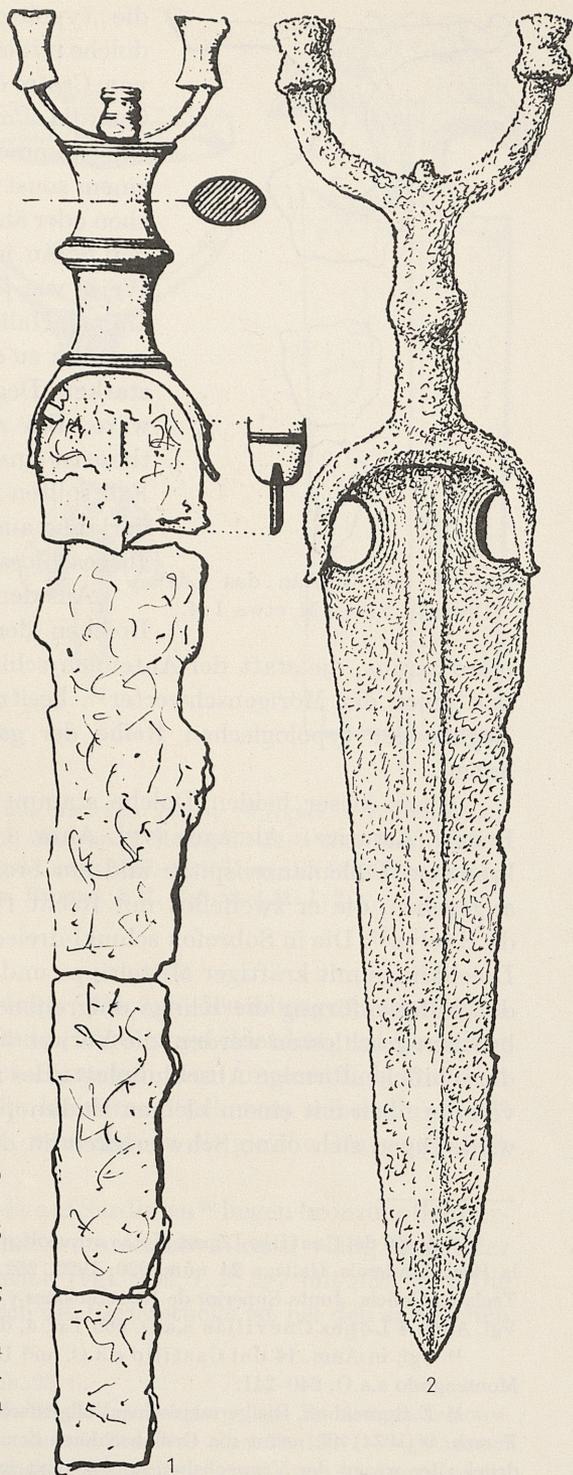
<sup>7</sup> H. N. Savory, *The Atlantic Bronze Age in South-West Europe*. Proc. Preh. Soc. N.S. 15, 1949, 128-155, dort S. 137 Abb. 5. Alle dort als „late-Hallstatt-D-dagger“ angeführten Dolche sind galizische Antennendolche, mit Ausnahme des Stückes aus Quintanas de Gormaz (Soria), das in die Gruppe der Dolche mit Pilzantennen und Spatelscheide der frühen Tajo-Kultur gehört.

<sup>8</sup> W. Schüle, *Zum Problem eisenzeitlicher Kulturen auf der Iberischen Halbinsel und ihrer mitteleuropäischen Beziehungen*. Ungedr. Diss. Tübingen 1957, dort S. 24-33, Karte 2 u. Taf. 1, 1-7; 2, 1-9.

die in der Literatur zwar erwähnt, jedoch weder abgebildet noch beschrieben und in der Zwischenzeit verschollen sind. Mit einer sicheren (Aguilar de Anguita, Guadalajara)<sup>9</sup> und einer fraglichen (Las Cogotas, Cardenosa, Avila)<sup>10</sup> Ausnahme stammen sie, soweit die Herkunft bekannt ist, aus dem Bereich der Galizischen Castro-Kultur.

Da Gräber, mit Ausnahme von Kinderbestattungen unter den Hüttenböden, in der Castro-Kultur praktisch nicht vorkommen, konnten in keinem Falle die Fundumstände mit genügender Exaktheit beobachtet werden, um für eine einwandfreie Datierung herangezogen zu werden. Eine Ausnahme bildet der verschollene „Hort“ von Sobrefox (Ponga, Asturias)<sup>11</sup>, dessen Geschlossenheit jedoch zwar wahrscheinlich, aber nicht gesichert ist<sup>12</sup>.

Immerhin sprechen einige Befunde und eine gewisse typologische Annäherung an posthallstättische Dolche der Tajo-Kultur<sup>13</sup> dafür, daß



<sup>9</sup> Enrique de Aguilera y Gamboa, Marqués de Cerralbo, Las necrópolis ibéricas. Asociación Española para el Progreso de las Ciencias. Tomo II, Conferencias de las Secciones. Congreso de Valladolid 1915 (1916) 84 Abb. 44.

<sup>10</sup> Cabré, Junta Superior de Excavaciones y Antigüedades. Memoria 110, 1929 Taf. 71 (Antennenbruchstück?).

<sup>11</sup> Vgl. Anm. 5 Almagro a.a.O. 105 Abb. 23, 1-3 u. S. 106.

<sup>12</sup> Nach einer freundlichen Mitteilung von Don Martín Almagro.

<sup>13</sup> Zur Eisenzeit Kastiliens vgl. auch Schüle, Probleme der Eisenzeit auf der Iberischen Halbinsel. Jahrb. RGZM. 7, 1960 (im Druck).

Abb. 2. 1 Castro de Santa Trega (= Santa Tecla), Gemeinde La Guardia (Pontevedra), ergänzt nach unveröffentl. Skizze von K. Raddatz. 2 Castro de Coubueira, Gemeinde Mondoñedo (Lugo), nach Almagro. 1 Griff Bronze, Schneide Eisen; 2 Bronze. M. 1:2.

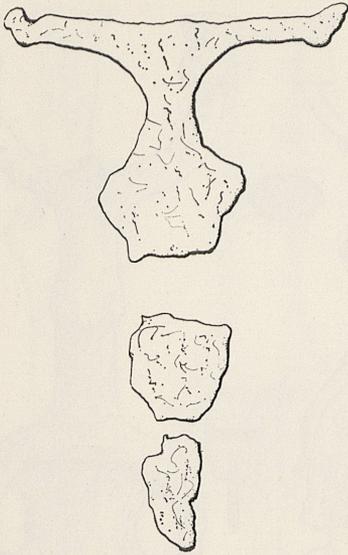


Abb. 3. San Ciprián das Lás (Orense). Eisen. M. etwa 1:4.

die „typologisch spätesten“ galizischen Antennendolche mit langen eisernen Klingen (z. B. 2 Stücke vom Castro de Santa Trega [= Santa Tecla], in La Guardia, Pontevedra<sup>14</sup> [Abb. 2, 1], vielleicht auch ein entsprechendes Stück mit Bronzeklinge aus einem sonst verschollenen Hort von 5 bis 7 gleichen oder ähnlichen aus der Umgebung des Castro von Sofán in Carballo, La Coruña<sup>15</sup>) in ähnlicher Weise wie jene Kastiliens die Stufe D der nordalpinen Hallstattkultur überlebt haben, ohne daß es indes zu der für die Tajo-Kultur so typischen starken Degeneration der Antennen gekommen wäre. Ein zwingender Beweis für diese Hypothese ist einstweilen nicht zu erbringen. Auf jeden Fall sollten diese relativ langantennigen Dolche vorläufig aus der Gruppe früher Antennenwaffen ausgeschlossen werden.

Aus den übrigen, rein aus Bronze gegossenen Dolchen der Castro-Kultur fallen zwei Exemplare heraus, die statt der Antennen schiffchenförmige Abschlußplatten, ähnlich jenen der Mörigenschwerter<sup>16</sup>, besitzen (Abb. 1, 2). Man wird sie an den Beginn der typologischen Reihe der galizischen Antennendolche zu stellen haben.

Einer dieser beiden Dolche stammt aus dem „Hort“ von Sobrefox, in Ponga (Asturias). Almagro (vgl. Anm. 11 und 12) hat als Begleitfunde eine bronzene Tüllenlanzenspitze und ein bronzenes Huelva-Schwert vom U-Typ angegeben, die er zweifellos mit Recht für älter ansieht als jene aus der Ría de Huelva<sup>17</sup>. Die in Sobrefox schmal-dreieckige, in Becerreá (Lugo) rapierartige Dolchklinge mit kräftiger Mittelrippe und großen, halbrunden Ricassi, die von den hufeisenförmig die Klinge umgreifenden Parierstücken zu runden Durchbrüchen geschlossen werden, die Verwendung von Bronze für Griff und Klinge, die schiffchenförmige Abschlußplatte des in Bronze gegossenen Vollgriffes, der von der oben mit einem kleinen Endknopf vernieteten Griffangel durchstoßen wird, fügen sich ohne Schwierigkeit in den von Almagro angegebenen Rah-

<sup>14</sup> Angel del Castillo López, Notas arqueológicas, una nueva espada de antenas. Boletín de la Real Academia Gallega 24 núm. 226, 1929, 252. – Ignacio Calvo Sánchez, Monte de Santa Tecla en Galicia. Junta Superior de Excavaciones y Antigüedades. Memoria 62, 1923–24 Taf. 4. – Vgl. Anm. 4 López Cuevillas a.a.O. 560 Taf. 4, d.

<sup>15</sup> Vgl. in Anm. 14 del Castillo a.a.O. und López Cuevillas a.a.O. 567. – Vgl. Anm. 6 Monteagudo a.a.O. 240–241.

<sup>16</sup> E. Sprockhoff, Die germanischen Vollgriffschwerter der jüngeren Bronzezeit. Röm.-Germ. Forsch. 9 (1934) 47, nennt die Griffabschlüsse der Mörigenschwerter „Knaufschalen“, ein Ausdruck, der wegen der Verwechslungsmöglichkeit mit den ungarischen Schalenknaufschwertern vom Typ Haydu-Böszörmény hier nicht verwendet werden soll.

<sup>17</sup> Zum Vergleich siehe Almagro, Depósito de la Ría de Huelva, Inventaria Arch. E I (39) 1–10 (Schwerter) und 19–25 (Lanzen).

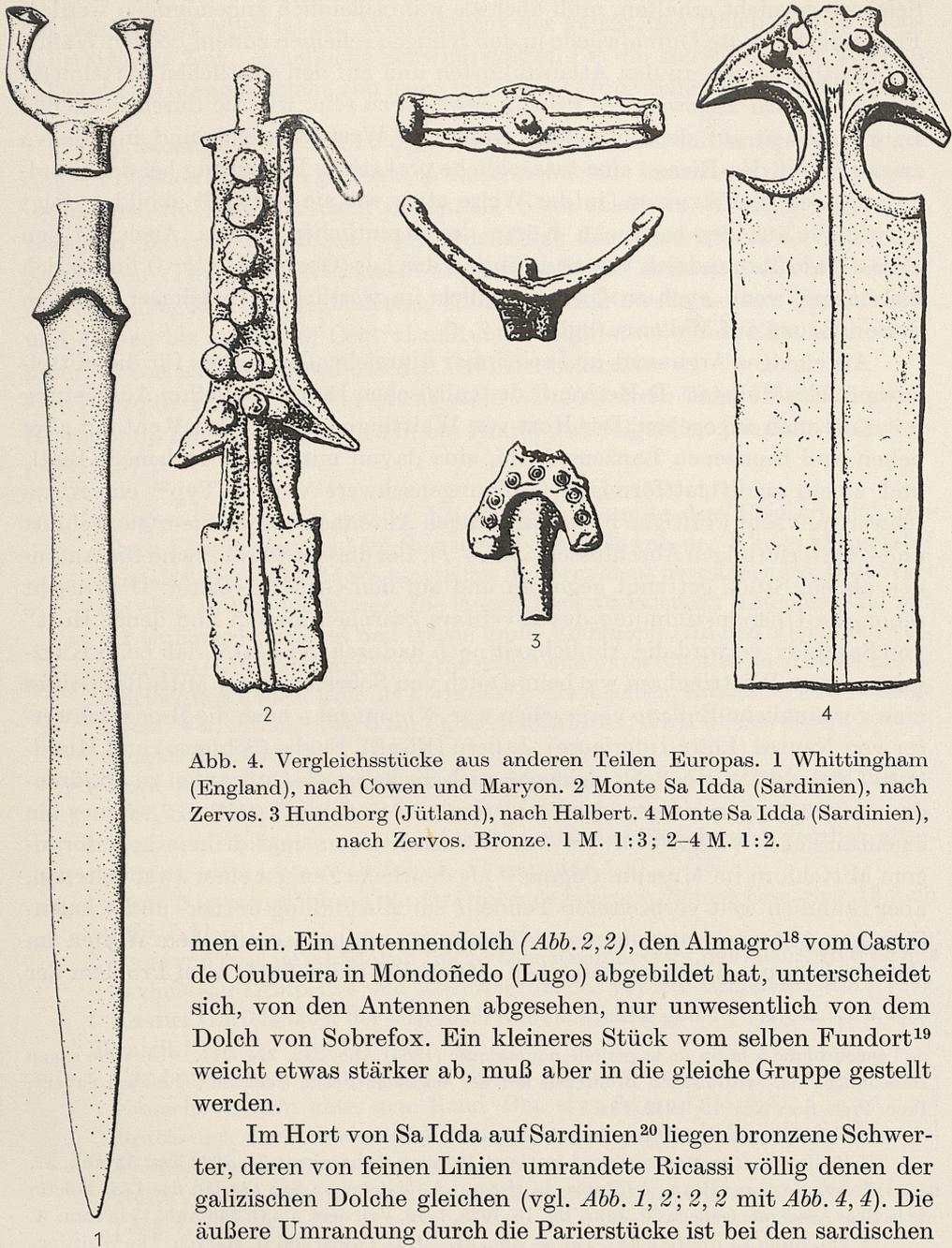


Abb. 4. Vergleichsstücke aus anderen Teilen Europas. 1 Whittingham (England), nach Cowen und Maryon. 2 Monte Sa Idda (Sardinien), nach Zervos. 3 Hundborg (Jütland), nach Halbert. 4 Monte Sa Idda (Sardinien), nach Zervos. Bronze. 1 M. 1:3; 2-4 M. 1:2.

men ein. Ein Antennendolch (*Abb. 2, 2*), den Almagro<sup>18</sup> vom Castro de Coubueira in Mondoñedo (Lugo) abgebildet hat, unterscheidet sich, von den Antennen abgesehen, nur unwesentlich von dem Dolch von Sobrefox. Ein kleineres Stück vom selben Fundort<sup>19</sup> weicht etwas stärker ab, muß aber in die gleiche Gruppe gestellt werden.

Im Hort von Sa Idda auf Sardinien<sup>20</sup> liegen bronzene Schwerter, deren von feinen Linien umrandete Ricassi völlig denen der galizischen Dolche gleichen (vgl. *Abb. 1, 2; 2, 2* mit *Abb. 4, 4*). Die äußere Umrandung durch die Parierstücke ist bei den sardischen

<sup>18</sup> Vgl. Anm. 5 Almagro a.a.O. 105 Abb. 23, 6.

<sup>19</sup> José Villa-Amil y Castro, Productos de la metalurgia gallega en tiempos remotos. Boletín de la Comisión Provincial de Monumentos de Orense 3 núm. 53, 1907. – Vgl. Anm. 5 Almagro a.a.O. 105 Abb. 23, 2 (mit Fundortangabe „Mondoñedo“) und Anm. 4 López Cuevillas a.a.O. 561 Taf. 4, a.

<sup>20</sup> A. Taramelli, Il Ripostiglio dei bronzi nuraghi di Monte Sa Idda, Cagliari (1921). – Almagro, Ampurias 2, 1940, 110 Abb. 29. – C. Zervos, La civilisation de la Sardaigne du debut

Schwertern nicht erhalten, muß aber als wahrscheinlich angenommen werden. Funktionsbedingte Durchbrüche in den Klingen scheinen zudem bei den Waffen der Spätbronzezeit an den Atlantikküsten und auf den westlichen Mittelmeerinseln ein gern angewandtes Prinzip gewesen zu sein, wie die durchbrochenen Lanzenspitzen auf den britischen Inseln, in Westfrankreich und in Huelva zeigen<sup>21</sup>. Daß den Ricassi eine tatsächliche praktische Bedeutung bei der Handhabung der Waffe zukam, in der Weise etwa wie sie Brewis<sup>22</sup> abbildet, folgt notwendig aus der extremen Kürze des eigentlichen Griffes. Auch für den ricassolosen Rammdolch von San Ciprián das Lás (Orense)<sup>23</sup> (Abb. 3) findet sich die einzige, wenn auch entfernte Parallele im westlichen Mittelmeer, nämlich in Son Bauzá auf Mallorca (vgl. Abb. 7, 4).

Als einziges Argument und scheinbar hinreichender Beweis für die mitteleuropäische Hallstatt-D-Herkunft der galizischen Dolche wird ihre Ausrüstung mit Antennen angegeben. Der Hort von Whittingham (England)<sup>24</sup> enthält aber neben drei bronzenen Lanzenspitzen, eine davon mit durchbrochenem Blatt, und einem schilfblattförmigen Griffzungenschwert vom U-Typ<sup>25</sup> ein Kurzsword mit sehr kräftigen hufeisenförmigen Antennen von rundem Querschnitt und trichterförmigen Abschlüssen (Abb. 4, 1). Bei diesem Schwert sind die Antennen als ein Stück getrennt gegossen und auf den Griff aufgelötet. Überrascht schon die Übereinstimmung des Inventars zwischen diesem und dem „Hort“ von Sobrefox, so wird die Ähnlichkeit noch dadurch verstärkt, daß beim Kurzsword von Whittingham wie beim Dolch von Sobrefox in der Mitte des Griffes eine vergängliche Einlage vorgesehen war. Nimmt man noch die Bronzeschwerter von Nantes (Loire-Inférieure), Zabern (Elsaß), Fuglie (Schonen) und Hundborg (Jütland)<sup>26</sup> (Abb. 4, 3), vielleicht auch die kaum als Gußzapfen zu erklärenden Auswüchse an einigen der Schwerter von Sa Idda<sup>27</sup> (Abb. 4, 2), ferner ein eigentümliches Vollgriffschwert mit Hörnerantennen und dickem kegelförmigem Mitteldorn im Museum Cognac<sup>28</sup> als deutliche Zeugen einer zwar seltenen, aber räumlich weit verbreiteten Tendenz zur Ausbildung hörner- und schalenförmiger Antennen am oberen Griffende der endbronzezeitlichen Waffen im Westen Europas hinzu, so entstehen – zunächst unabhängig vom Problem der

---

de l'énéolithique à la fin de la période nuragiques (1954) Abb. 212. 214. 211. – Über die engen Beziehungen der sardinischen Bronzezeit mit der des atlantischen Gebietes siehe auch Savory, Proc. Preh. Soc. N.S. 15, 1949, 134.

<sup>21</sup> Vgl. Sprockhoff, Mainzer Zeitschr. 29, 1934, 56 ff.

<sup>22</sup> P. Brewis, The Bronze Sword in Great Britain. Archaeologia 73, 1923 Taf. 53 Abb. 32.

<sup>23</sup> López Cuevillas, A Citania do Monte „A Cibdale“ en San Ciprián das Lás. Boletín de la Real Academia Gallega 20. Jahr, Bd. 15, 1925, 7–13. Vgl. ders. a.a.O. 566 Abb. 17 in Anm. 4.

<sup>24</sup> Vgl. Anm. 22 Brewis a.a.O. Taf. 44 Abb. 31. – J. D. Cowen and H. Maryon, The Whittingham Sword. Arch. Aeliana 4. Ser. 12, 1935, 280–309 Taf. 26. 27, 4 und Abb. 23.

<sup>25</sup> Zum Begriff U- und V-Typ siehe Brewis, Archaeologia 73, 1923, 258. Cowen, Proc. Preh. Soc. N.S. 17, 1951, 196.

<sup>26</sup> L. Halbert, Un groupe particulier parmi les épées de l'âge du bronze récent. Årsberättelse. Meddelanden från Lunds Universitets Historiska Museum 1953–54, 419 Abb. 2; 421 Abb. 3; 423 Abb. 4 rechts; 425 Abb. 5. Fuglie siehe auch Sprockhoff, Vollgriffschwerter Taf. 27, 1.

<sup>27</sup> Zervos, La civilisation de la Sardaigne (1954) Abb. 214 u. a.

<sup>28</sup> Freundliche Mitteilung von Herrn Prof. W. Kimmig.

Retardierung der Bronzezeitkultur im Atlantikgebiet, und auch unbeschadet der Möglichkeit eines langen Weiterlebens der galizischen Dolche bis in nachhallstättische Zeit – erhebliche Schwierigkeiten für die Herleitung der ältesten galizischen Antennendolche von jenen der mitteleuropäischen Stufe Hallstatt-D.

Weit besser als die chronologisch nur indirekt und mit entsprechend geringer Präzision faßbaren galizischen Antennendolche lassen sich die Antennenwaffen des Gebietes zwischen Cevennen, Katalanischem Küstengebirge und Balearen datieren. Sie liegen – mit Ausnahme der balearischen Exemplare – teils in den „Tumulus des Causses“ am Südrand der Cevennen, teils im Bereich der chronologisch gut gegliederten südfranzösisch-katalanischen Urnenfelder und greifen bis ins Massif Central und nach Aquitanien über. Eine Reihe von ihnen ist aus sicheren geschlossenen Gräbern bekannt.

Pedro de Palol<sup>29</sup> hat vor etwas mehr als 20 Jahren beim Dorf Camallera (Gerona) im Süden des Ampurdán ein Brandgrab folgenden Inhaltes freigelegt (Abb. 5–6):

- 1 eisernes Schwert mit gerader Klinge, schwach unter dem Rost erkennbaren feinen Längsrippen und im Querschnitt deutlich von der Klinge abgesetzter Schneide. Die Parierstücke umgreifen in Form eines querstehenden Halbovals die oben ausladende Klinge. Die langen, weit ausladenden Antennen sind mit der Griffangel vernietet und tragen große Endknöpfe. An den Enden des vergangenen Griffes sind auf die Parierstücke und unter die Antennen ovale Eisenscheiben geschmiedet, die die Form des Griffes angeben. Erhaltene Gesamtlänge 84 cm. Vermutlich etwa 5 cm Spitze fehlen. Das Stück ist gewaltsam zusammengerollt (Abb. 5, 7).
  - 1 stark verbranntes Blatt einer bronzenen Lanzen spitze mit kräftigem Mittelgrat. Die Tülle fehlt (Abb. 5, 2).
  - 1 bronzene Pfeilspitze mit nach hinten weisenden Flügeln und deutlich abgesetztem senkrechten Schaftdorn, 4,7 cm (Abb. 5, 3).
  - 1 eiserner Lanzen schuh mit um das Oberende gelegtem dünnen Eisenring, 13,2 cm (Abb. 5, 1).
  - 2 Reste von zwei, im erhaltenen Teil geraden Eisenmessern, das kleinere davon mit zweinietiger Griffplatte und Eisenring um das vordere Griffende (Abb. 5, 5–6).
  - 1 eiserner Gürtelhaken, der sich nach hinten winklig gabelt, 7,4 cm (Abb. 5, 4).
- Keramik:

Randstück einer steilwandigen Schale mit drei ausgeprägten umlaufenden Kanneluren dicht unter dem Rand. Dm. etwa 34 cm (Abb. 6, 8).

Bruchstück einer Henkeltasse mit senk- und waagerechten, sehr flachen und weichen Kanneluren (Abb. 6, 9).

Reste von mindestens 7 weiteren Gefäßen, mindestens 5 davon mit Kanneluren (Abb. 6, 1–7).

Schon Palol hatte erkannt, daß das Schwert von Camallera älter sein müsse als die Antennendolche der Meseta. Andererseits glaubte er – wohl auf

<sup>29</sup> Pedro de Palol, Una necrópolis de la edad del hierro, descubierta en Camallera, Anales del Instituto de Estudios Gerundenses 3, 1948, 252–256 u. Taf. 3. Nach einer mündlichen Mitteilung von Don Martín Almagro ist der Grabzusammenhang gesichert.

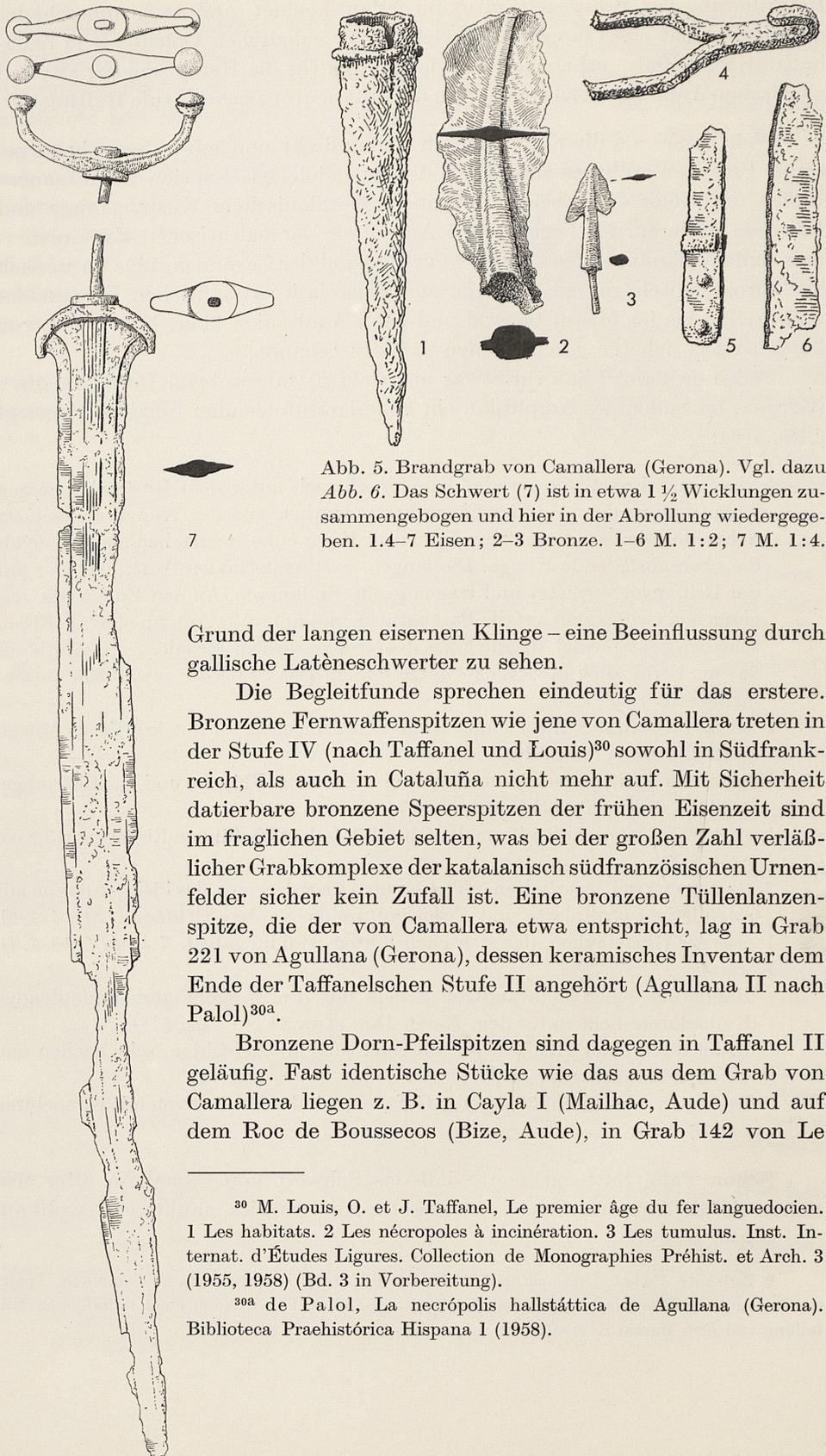


Abb. 5. Brandgrab von Camallera (Gerona). Vgl. dazu Abb. 6. Das Schwert (7) ist in etwa  $1\frac{1}{2}$  Wicklungen zusammengebogen und hier in der Abrollung wiedergegeben. 1.4–7 Eisen; 2–3 Bronze. 1–6 M. 1:2; 7 M. 1:4.

Grund der langen eisernen Klinge – eine Beeinflussung durch gallische Latèneschwerter zu sehen.

Die Begleitfunde sprechen eindeutig für das erstere. Bronzene Fernwaffenspitzen wie jene von Camallera treten in der Stufe IV (nach Taffanel und Louis)<sup>30</sup> sowohl in Südfrankreich, als auch in Cataluña nicht mehr auf. Mit Sicherheit datierbare bronzene Speerspitzen der frühen Eisenzeit sind im fraglichen Gebiet selten, was bei der großen Zahl verlässlicher Grabkomplexe der katalanisch südfranzösischen Urnenfelder sicher kein Zufall ist. Eine bronzene Tüllenlanzenspitze, die der von Camallera etwa entspricht, lag in Grab 221 von Agullana (Gerona), dessen keramisches Inventar dem Ende der Taffanelschen Stufe II angehört (Agullana II nach Palol)<sup>30a</sup>.

Bronzene Dorn-Pfeilspitzen sind dagegen in Taffanel II geläufig. Fast identische Stücke wie das aus dem Grab von Camallera liegen z. B. in Cayla I (Mailhac, Aude) und auf dem Roc de Boussecos (Bize, Aude), in Grab 142 von Le

<sup>30</sup> M. Louis, O. et J. Taffanel, *Le premier âge du fer languedocien. 1 Les habitats. 2 Les nécropoles à incinération. 3 Les tumulus*. Inst. Internat. d'Études Ligures. Collection de Monographies Préhist. et Arch. 3 (1955, 1958) (Bd. 3 in Vorbereitung).

<sup>30a</sup> de Palol, *La necrópolis hallstättica de Agullana (Gerona)*. Biblioteca Praehistórica Hispana I (1958).

Moulin (Mailhac) und in Grab 65 von Molá (Tarragona)<sup>31</sup>, sämtlich in Zusammenhang der Stufe II der südfranzösisch-katalanischen Urnenfelderkultur. Die Siedlung vom Cabezo de Monleón in Caspe (Zaragoza)<sup>32</sup>, die wie Zaforas<sup>33</sup> und andere Siedlungen des Bajo Aragón der Stufe Taffanel I zeitgleich sein dürfte, hat eine Gußform für drei Pfeilspitzen geliefert, die etwas schlanker

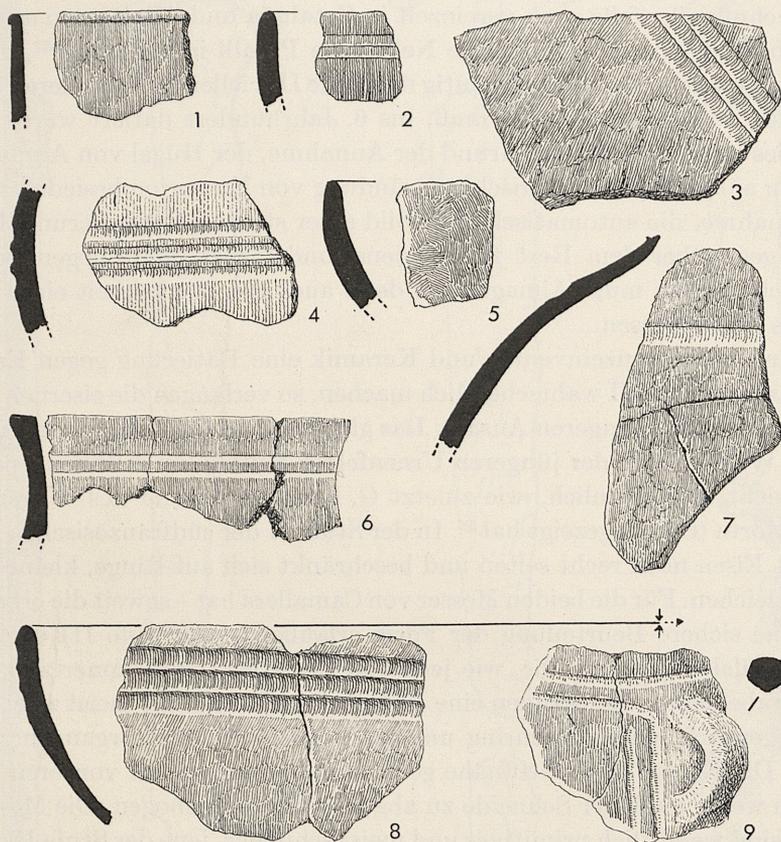


Abb. 6. Brandgrab von Camallera (Gerona). Vgl. dazu Abb. 5. Keramik. M. 1:2.

als die der Stufe II sind und keinen Absatz zwischen Schaft und Schaftdorn erkennen lassen. Die Pfeilspitzen mit abgesetztem Schaftdorn scheinen somit in den südfranzösisch-katalanischen Urnenfeldern auf die Stufe II beschränkt zu sein. Sichere Belege aus der Stufe III fehlen bisher; immerhin dürften die Pfeil-

<sup>31</sup> Vgl. Anm. 30 Louis u. Taffanel a.a.O. Bd. 1, 87 Abb. 57, 5; 131 Abb. 109. Bd. 2, 25 Abb. 14 u. 29 Abb. 16, 17. Ferner Salvador Vilaseca Anguera, El poblado y necrópolis prehistóricos de Molá (Tarragona). Acta Arqueología Hispánica I (1943).

<sup>32</sup> Antonio Beltrán Martínez, El yacimiento de „El Cabezo de Monleón“. 5 Congreso Nacional de Arqueología, Zaragoza 1957 (1959) 134–137, dort Anm. 1 die gesamte ältere Literatur angeben.

<sup>33</sup> Manuel Pellicer Catalán, Zaforas, nuevo yacimiento con cerámica excisa en Caspe. 5 Congreso Nacional de Arqueología, Zaragoza 1957 (1959) 138–156.

spitzen vom Roquizal del Rullo (Fabara, Zaragoza)<sup>34</sup> andeuten, daß ähnliche Typen im Bajo Aragón die Taffanelsche Stufe III erreicht haben. In Stufe IV sind die Dornpfeilspitzen in Cataluña und Südfrankreich durchweg durch orientalische Typen<sup>35</sup> und Tüllenpfeilspitzen ersetzt.

Ein ähnliches chronologisches Bild ergibt die Keramik. Kanneluren-Keramik ist in der Stufe I beherrschend und in II noch geläufig<sup>36</sup>. In Stufe III tritt diese Technik allenfalls noch vereinzelt in Cataluña und Aquitanien auf. Wenn die reichlich Kanneluren führende Nekropole Parallí in Ampurias<sup>37</sup>, die nach ihrem keramischen Bestand eindeutig der Stufe II, vielleicht sogar deren älterem Abschnitt, zugewiesen werden muß, ins 6. Jahrhundert datiert wurde, so geschah dies ausschließlich auf Grund der Annahme, der Hügel von Ampurias sei erstmalig anlässlich der historischen Gründung von Emporion besiedelt worden, eine Annahme, die automatisch zum Bild einer starken Retardierung des Ampurdán gegenüber dem Rest Kataloniens, und insbesondere gegenüber Südfrankreich, führen muß. Almagro hat denn auch die Möglichkeit eines älteren Ansatzes offengelassen.

Würden so Bronzeinventar und Keramik eine Datierung gegen Ende der Taffanelschen Stufe II wahrscheinlich machen, so verlangen die eisernen Gegenstände einen etwas jüngeren Ansatz. Das gleichzeitige Auftreten bronzener und eiserner Waffen ist in der jüngeren Urnenfelder-Kultur (im mitteleuropäischen Sinne) nicht ungewöhnlich, wie zuletzt G. Kossack anhand des Wagengrabes von Ca'Morta (Como) gezeigt hat<sup>38</sup>. In der Stufe II der südfranzösischen Urnenfelder ist Eisen noch recht selten und beschränkt sich auf Ringe, kleine Messer und dergleichen. Für die beiden Messer von Camallera hat – soweit die erhaltenen Reste eine sichere Beurteilung der Form erlauben – die Stufe III eine Reihe guter Parallelen geliefert, die, wie jene von Camallera, fast immer zu zweit in einem Grabe liegen. Sie besitzen eine einfache Griffplatte mit meist zwei Nieten und gelegentlich einem Eisenring um das Vorderende der vergangenen Heftschalen. Die Klinge ist in Griffnähe gerade und gestreckt, im vorderen Drittel meist ein wenig nach der Schneide zu abgknickt oder gebogen. Die Messer der Stufe II sind wesentlich primitiver und meist schmaler, jene der Stufe IV weisen eine markantere Knickung auf und nähern sich den „cuchillos afalcatos“ der kastilischen Tajo-Kultur.

Lanzenschuhe freilich sind aus der Stufe III nicht bekannt, was bei dem allgemeinen Mangel an Lanzen aber kaum überraschen kann. In der folgenden

<sup>34</sup> Cabré, Excavaciones en el Roquizal del Rullo, término de Fabara, provincia de Zaragoza, dirigidas por Don Lorenzo Pérez Temprado. Junta Superior Excavaciones y Antigüedades. Memoria 101, 1928. – Vgl. auch Anm. 30 Louis u. Taffanel a.a.O. Bd. 1, 184 Abb. 151 und Almagro, La invasión céltica en España, in: Ramón Menéndez Pidal, Historia de España 1, 2 (1952) Abb. 150.

<sup>35</sup> Eine Zusammenstellung, in die allerdings auch die Dornpfeilspitzen der Stufe Taffanel II aufgenommen sind, bringt F. Benoit, Relation de Marseille grecque avec le monde occidental. Revue d'Études Ligures 12, 1956, 5–32.

<sup>36</sup> Vgl. Anm. 13 u. 30.

<sup>37</sup> Almagro, Las necrópolis de Ampurias 2. Monografías Ampuritanas 3 (1955) 341.

<sup>38</sup> Sibirium 3, 1956–57, 41–51.

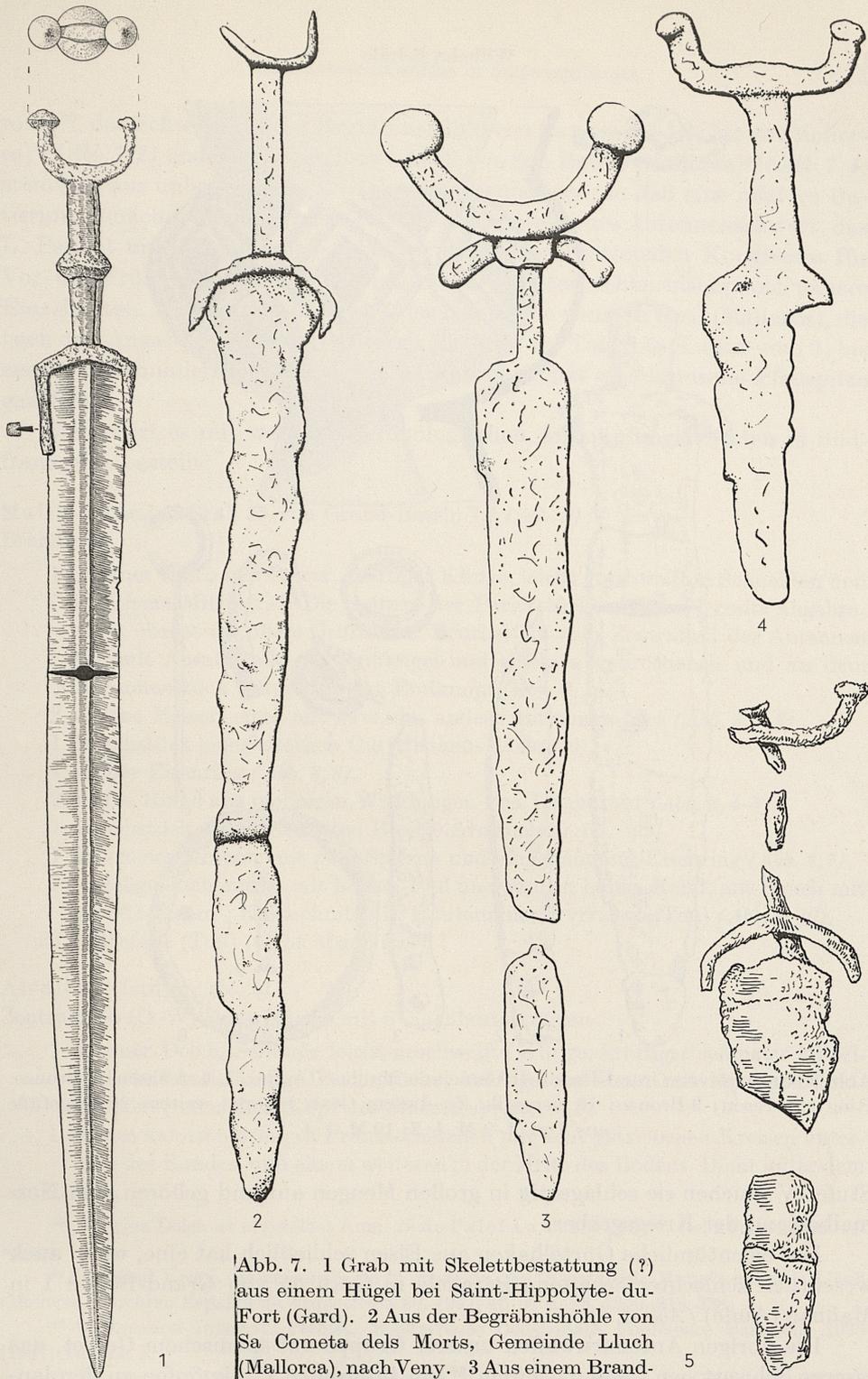


Abb. 7. 1 Grab mit Skelettbestattung (?) aus einem Hügel bei Saint-Hippolyte-du-Fort (Gard). 2 Aus der Begräbnishöhle von Sa Cometa dels Morts, Gemeinde Lluch (Mallorca), nach Veny. 3 Aus einem Brand-

grab von Pla de Gibrella, Gemeinde Capsec (Gerona), nach de Palol. 4 Son Bauzá (Mallorca), nach Commission Internat. Préhist. Méditerranée Occidentale, Materialangabe fehlt. 5 Brandgrab aus Hügel F 2 von Cazevielle (Hérault), nach Jeanjean. 1. 5 Eisen; 2 Parierstück Bronze, Rest Eisen; 3 Eisen, Endknöpfe der Antennen Bronze. 1-3 M. 1:3; 4 M. etwa 1:2; 5 M. 1:2.

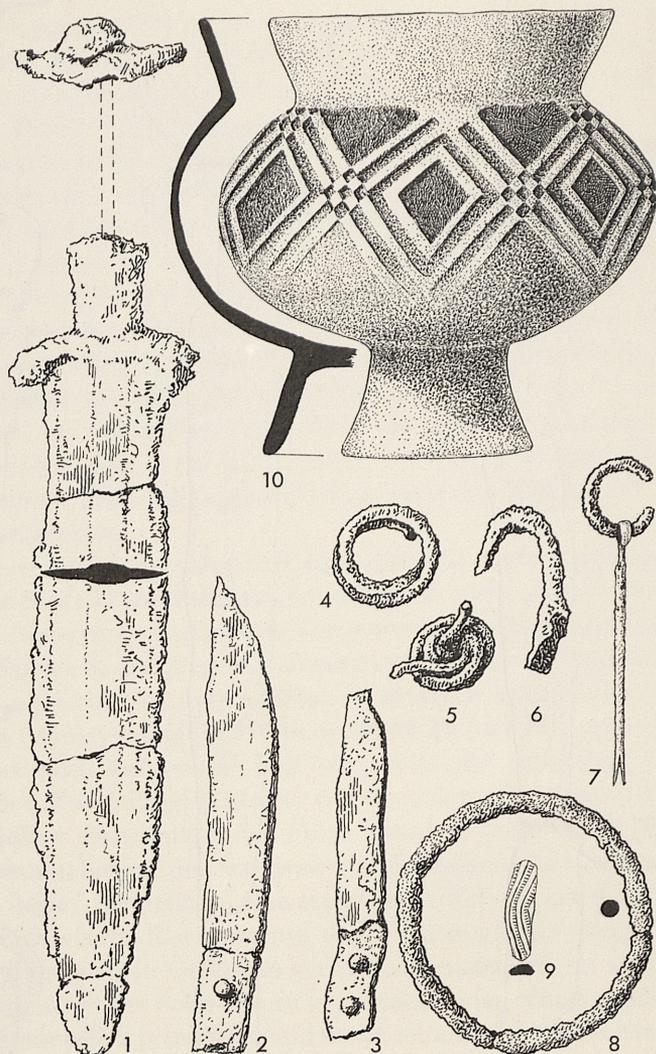


Abb. 8. Grab 55 von Grand-Bassin I, Gemeinde Mailhac (Aude). 1–6. 8 Eisen; 7 Bronze, Ring aus Eisen; 9 Bronze; 10 Keramik. Zu diesem Grab gehören weitere 20 Beigefäße aus Ton. 1–9 M. 1:2; 10 M. 1:4.

Stufe IV tauchen sie schlagartig in großen Mengen auf und gehören zum Normalbestand der Kriegsgräber.

Der eigentümliche Gürtelhaken aus Eisen schließlich hat eine, wenn auch wesentlich schlechter erhaltene Parallele in Grab 55 von Grand-Bassin I in Mailhac (Aude) (Abb. 8, 6).

Die übrigen Antennenwaffen unserer Gruppe auf spanischem Gebiet, das eiserne Schwert von Capsec (Gerona)<sup>39</sup> mit bronzenen Endknöpfen an den langen und kräftigen Antennen (Abb. 7, 3), die beiden Dolche von Perelada (Ge-

<sup>39</sup> Vgl. Anm. 29 de Palol a.a.O. 254 Abb. 1 und in Anm. 34 Almagro a.a.O. 151 Abb. 111.

rona)<sup>40</sup>, das Schwert aus der Begräbnishöhle von Sa Cometa dels Morts (Mallorca)<sup>41</sup> (Abb. 7, 2) und der kleine Rammdolch von Son Bauzá (Mallorca)<sup>42</sup> (Abb. 7, 4) stammen aus unbeobachteten Grabzusammenhängen, so daß eine relative Datierung zunächst unmöglich ist. Für ein weiteres eisernes Antennenschwert, das L. Pericot und M. Tarradell anlässlich des 5. Internationalen Kongresses für Vor- und Frühgeschichte in Hamburg 1958 erwähnten, fehlen bisher noch nähere Einzelheiten. Es stammt aus Grab 5 der Nekropole von Son Real (Mallorca), die nach den Angaben der beiden Autoren Material der Talayots-Kultur vom 7. bis zum 4. Jahrhundert enthielt. Dieselbe Nekropole hat eine bronzene Pfeilspitze geliefert.

Besser ist es mit weiteren chronologischen Anknüpfungspunkten in Südfrankreich bestellt:

Mailhac (Aude). Grab 55 von Grand-Bassin I<sup>43</sup> (Abb. 8):

Brandgrab

- 1 eiserner Dolch mit kurzer, kräftiger Klinge, leicht geschweiften Schneiden und kräftigem Mittelgrat. Die Spitzen der Parierstücke sind beiderseits abgebrochen, ebenso die obere Griffhälfte. Bruchstück vom Zentralteil der Antennen (?), mit Ansatzstelle der Griffangel und einem abgebrochenen und an dem Antennenstück festgerostetem Endknopf (Abb. 8, 1).
- 2 eiserne Messer, eines mit zwei, das andere mit einem Niet (Abb. 8, 3, 2).
- 1 Bruchstück eines eisernen Gürtelhakens (Abb. 8, 6).
- 1 großer Eisenring (Abb. 8, 8).
- 2 kleine Ringe aus mehreren Wicklungen von Eisendraht (Abb. 8, 4–5).
- 1 Bruchstück eines gravierten Bronze-Armringes (Abb. 8, 9).
- 1 bronzener Kratzer mit zwei Spitzen und eingehängtem Eisenring (Abb. 8, 7).
- 1 kugelige Aschenurne mit hohem Fuß und steilem hohen Rand, am Bauch mit großflächigem „Kerbschnitt“ in Rautenmuster verziert (Ton) (Abb. 8, 10).
- 20 Beigefäße (Ton) (nicht abgebildet).

Airolles (Gard)<sup>44</sup> (Abb. 9):

Zentralgrab (O–W) eines Hügels mit 8 Nachbestattungen

- 1 eiserner Dolch. Schmale leicht geschweifte Klinge, kräftiger schmaler Mittelgrat, halbkreisförmige Parierstücke, kräftige Antennen mit kegeligen Endknöpfen (unter dem Kopf des Skelettes) (Abb. 9, 3).
- 1 kleines kalottenförmiges Bronzeschälchen mit acht getriebenen Kreisen unterhalb des Randes, und einem weiteren in der Mitte des Bodens. Dicht unter dem

<sup>40</sup> Der eine Dolch ist abgebildet Anm. 29 de Palol a.a.O. 254 Abb. 2. Der zweite ist nur erwähnt.

<sup>41</sup> Cristóbal Veny, La necrópolis de la cueva de „Sa Cometa dels Morts“, cerca de Lluç (Mallorca). Archivo Español de Arqueología 20, 1947, 46–58 u. 23, 1950, 319–328.

<sup>42</sup> Commission Internat. Préhist. Méditerranée Occidentale. Conférence Barcelone 1935 (1937) Taf. 13, 3.

<sup>43</sup> Vgl. Anm. 30 Louis u. Taffanel a.a.O. Bd. 2. O. Taffanel gibt in der Originalpublikation den Griffabschluß als fehlend an. Bei einer späteren Untersuchung konnte aber die Ansatzstelle der Griffangel an dem als Antennenzentralstück angesprochenen Eisenteil freipräpariert werden, wodurch die hier angegebene Rekonstruktion möglich wurde.

<sup>44</sup> Cazalis de Fondouce, Tumulus hallstattiens des Causses du Gard. Revue Préhist. 2, 1906, 210 Abb. 4; 212 Abb. 5; 213 Abb. 6. Déchelette, Manuel III (1927) 163 Abb. 258.

Rand zwei einander gegenüberliegende kleine Durchbohrungen (1 m östlich des Kopfes) (*Abb. 9, 1*).

- 1 große Fibel, Bronze, mit querstehenden „Hanteln“ am Vorderende des Nadelhalters und zwischen dem Bügel und der einseitigen Feder. Einfach gewölbter Bügel von etwa dreieckigem Querschnitt, an der Oberseite durch Strichgruppen verziert (Auf der Brust) (*Abb. 9, 2*).

Tonscherben.

Saint-Martin-de-Londres (Hérault)<sup>45</sup> (*Abb. 10*):

Tumulus 1 A, Skelettbestattung

- 1 kleiner, eiserner Antennendolch, ähnlich dem von Airoles aber mit fast gerader Klinge und kaum erkennbarem Mittelgrat (*Abb. 10, 1*).  
 1 eiserner Nagel von quadratischem Querschnitt (*Abb. 10, 2*).  
 1 eiserner Ring, 17 mm Durchmesser (nicht abgebildet).  
 1 kleine Omphalos-Schale (Ton) (nicht abgebildet).  
 Eisenreste mit Bronzespuren, vielleicht von der Scheide des Dolches (nicht abgebildet).

Cazevieille (Hérault)<sup>46</sup> (*Abb. 7, 5*):

Tumulus F 2. Brandbestattung

- 1 Antennendolch (Eisen).  
 1 großer steilwandiger Topf, 40–50 cm Dm. (Ton) (nicht abgebildet).

St.-Hippolyte-du-Fort (Gard)<sup>47</sup> (*Abb. 7, 1*):

Aus einem Hügel, anscheinend mit Skelettbestattung

- 1 eisernes Antennenschwert. Heft aus Blech um die Griffangel gebogen.  
 1 offener eiserner Armreifen, mit Riefen verziert (nicht abgebildet).

Von diesen Gräbern hätte zweifellos jenes aus dem Brandgräberfeld von Mailhac (Grand-Bassin I, 55) (*Abb. 8*) für die Chronologie den größten Wert, wäre die Rekonstruktion des Antennengriffes absolut gesichert. Immerhin muß sie nach dem Befund als in hohem Grade wahrscheinlich gelten; dies um so mehr, als andere Griffabschlüsse von Dolchen in der entsprechenden Zeitstufe aus dem Languedoc nicht bekannt sind. Das Grab ist nicht nur durch seine Position innerhalb der Horizontal-Stratigraphie des Mailhacer Gräberfeldes, sondern auch durch sein typisches Inventar fest in die Stufe III nach Taffanel-Louis datiert: Die Messer sind von der charakteristischen Form der Stufe III, zweispitzige Kratzer aus Bronze mit eingehängtem Eisenring sind für Männergräber dieser Phase zwischen Cevennen und Pyrenäen typisch und eines der sichersten

<sup>45</sup> Centre de recherches archéologiques des Chênes Verts, Montpellier: Recherches archéologiques dans la commune de Saint-Martin-de-Londres. Bull. Soc. Préhist. Franç. 52, 1955, 632–644.

<sup>46</sup> R. Jeanjean u. a., La nécropole hallstattienne de Cazevieille (Hérault). Étude Rousillonnaise 4, 1954–55, 9–56 Taf. 14.

<sup>47</sup> J. de Saint-Venant, Les premiers âges de métaux dans le Gard. Congrès Préhistorique de France. Compte rendu de la 4<sup>ème</sup> session – Chambéry 1908 (1909) 628–638. Saint-Venant gibt an, die Klinge des Schwertes sei verbronz. Sie ist in der Tat extrem gut erhalten, im Gegensatz zu Griff und Antennen, doch dürfte dies nach dem Augenschein des Originals auf einen Härtingprozeß und kaum auf einen Bronze-Überzug zurückzuführen sein. Der eiserne Armreif ist inzwischen verschollen.

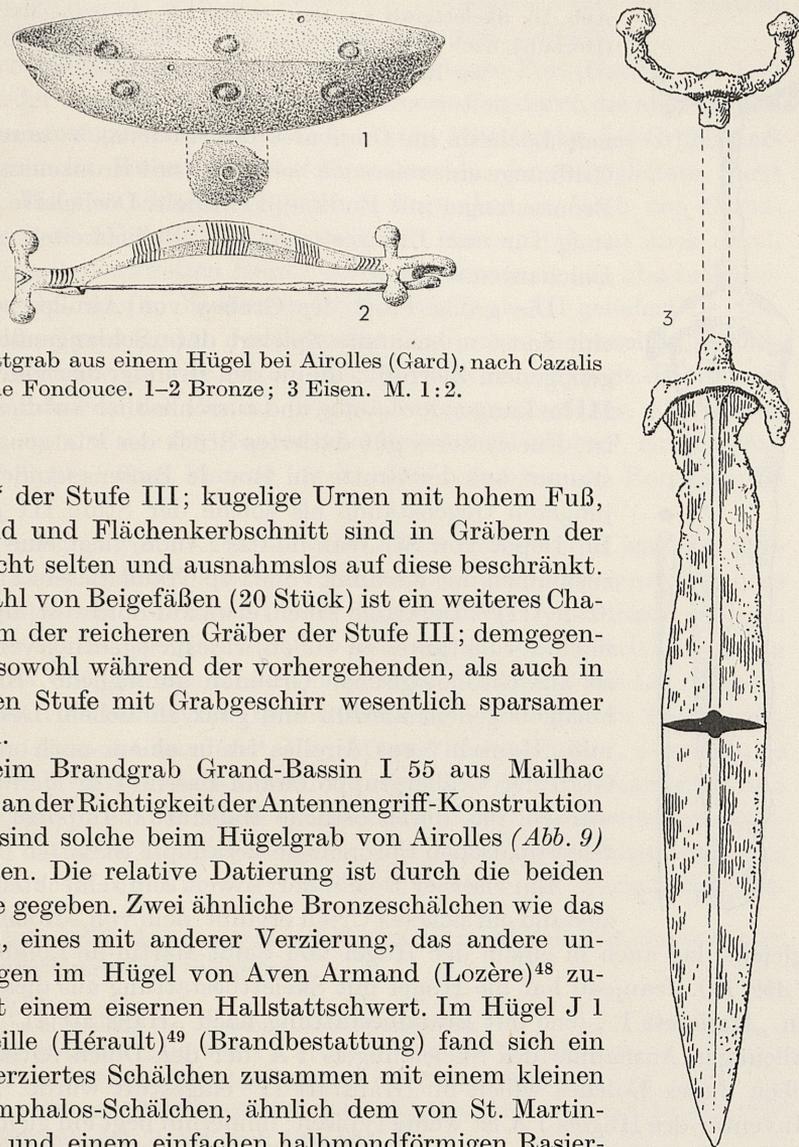


Abb. 9. Skelettgrab aus einem Hügel bei Airolles (Gard), nach Cazalis de Fondouce. 1–2 Bronze; 3 Eisen. M. 1:2.

„Leitfossile“ der Stufe III; kugelige Urnen mit hohem Fuß, steilem Rand und Flächenkerbschnitt sind in Gräbern der Stufe III nicht selten und ausnahmslos auf diese beschränkt. Die große Zahl von Beigefäßen (20 Stück) ist ein weiteres Charakteristikum der reicheren Gräber der Stufe III; demgegenüber wurde sowohl während der vorhergehenden, als auch in der folgenden Stufe mit Grabgeschirr wesentlich sparsamer umgegangen.

Sind beim Brandgrab Grand-Bassin I 55 aus Mailhac noch Zweifel an der Richtigkeit der Antennengriff-Konstruktion möglich, so sind solche beim Hügelgrab von Airolles (Abb. 9) ausgeschlossen. Die relative Datierung ist durch die beiden Begleitfunde gegeben. Zwei ähnliche Bronzeschälchen wie das von Airolles, eines mit anderer Verzierung, das andere unverziert, liegen im Hügel von Aven Armand (Lozère)<sup>48</sup> zusammen mit einem eisernen Hallstattschwert. Im Hügel J 1 von Cazevieille (Hérault)<sup>49</sup> (Brandbestattung) fand sich ein solches unverziertes Schälchen zusammen mit einem kleinen tönernen Omphalos-Schälchen, ähnlich dem von St. Martinde-Londres, und einem einfachen halbmondförmigen Rasiermesser, von jenem Typ, der in den spätesten Gräbern der Brandgräberstufe II<sup>50</sup>, vermutlich unter dem Einfluß der „Tumulus des Causses“, auftaucht. In Genevrievrier (commune de Salles-la-Source, Aveyron) lag über der neolithischen Bestattung in einem Dolmen ein Skelett-Grab der „Tumulus des Causses“, das ein Bronzeschälchen mit Kreisverzierung, ganz gleich dem von Airolles (mit 4 klei-

<sup>48</sup> F. Delisle u. A. Viré, Recherches de préhistoire dans le département de la Lozère. AFAS Boulogne-sur-Mer 2, 1899, 606ff. u. 612 Abb. 1 u. 2 (zitiert nach Sonderabdruck). – Déchelette, Manuel III (1927) 162 Abb. 257. – De Palol a.a.O. in Anm. 29 spricht irrtümlich von einem Antennendolch aus diesem Hügel.

<sup>49</sup> Vgl. Anm. 46.

<sup>50</sup> Ähnlich etwa Grab 4 von Le Moulin (Mailhac, Aude). – Vgl. Anm. 30 Louis u. Taffanel a.a.O. Bd. 2, 25 Abb. 14, dort aber mit Ringgriffen.

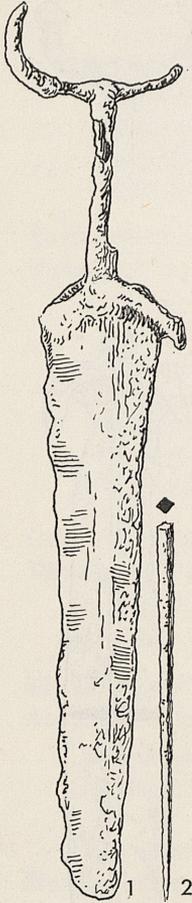


Abb. 10. Skelettgrab aus dem Hügel 1 A von Saint-Martin-de-Londres (Hérault), nach Jeanjean. Eisen. M. 1:2. Ferner nicht abgebildet: eiserner Ring und kleine Omphalos-Schale aus Ton.

nen Löchern im Omphalos des Bodens), zusammen mit der Griffzunge eines eisernen Schwertes mit Bronzenieten und einem Bronzestengel mit Endknopf enthielt. Déchelette läßt als Deutung für den Bronzestengel die Möglichkeiten Armreif oder Dolchantenne offen<sup>50a</sup>.

Die große Fibel des Grabes von Airoles schließlich ist eine sonst unbekannte Spielart der „Schlangenfibel mit hochgebogenem Zierfuß“, die in den Brandgräberfeldern der Stufe III im Languedoc häufig, und ausschließlich auf diese beschränkt ist. Ein weiteres gut datiertes Stück des letztgenannten Types stammt aus der Grotte du Roc de Buffens (Aude)<sup>51</sup>, die keine jüngeren Gegenstände als solche der Stufe III geliefert hat. Im Depot von St. Jean-de-Cas (Aude) liegt eine solche Fibel zusammen mit Keramik vom Typ Grand-Bassin I (= Taffanel Stufe III)<sup>52</sup>. Derartige Fibeln etwa auf nordwest-alpine Fußzierfibeln zurückführen zu wollen, wie es gelegentlich versucht wurde, ist aus chronologischen Gründen unmöglich<sup>53</sup>. Ein Stück mit hochgebogenem Zierfuß und ganz ähnlichem Dekor wie jenes mit „Hanteln“ aus Airoles ist in einem noch unpublizierten Grab der Gräbergruppe Grand-Bassin I in Mailhac gefunden worden, das durch östliche Hallstatt C Importe mit der mitteleuropäischen Chronologie verknüpft ist<sup>54</sup>.

Ein eiserner Dolch, der, soweit sein schlechter Erhaltungszustand ein sicheres Urteil erlaubt, dem von Airoles weitgehend gleicht, lag auch in einem der Hügel von Saint-Martin-de-Londres (Hérault) (Abb. 10). Jeanjean hat die Hügel mit Skelettbestattung aus dieser Nekropole in „Hallstatt I“, jene mit Brandbestattung nach „Hallstatt II“ gestellt, mit alleiniger Ausnahme des Skeletthügels 1 A, der den Dolch enthielt, und um eben dieses Dolches willen in „Hallstatt II“ eingestuft wurde. Das sonstige Inventar des Hügels 1 A ist wenig typisch; immerhin liegt ein gleiches tönernes Omphalosschälchen wie das aus dem Hügel 1 A von St. Martin, im Hügel J 1 von Cazevieille (Hérault)<sup>55</sup> zusammen mit einem Bronzetäßchen vom Typ Airoles.

Der Antennendolch aus dem Hügel F 2 von Cazevieille (Abb. 7, 5) hat keine datierenden Begleitfunde. Es sei immerhin erwähnt, daß aus dem Hügelfeld

<sup>50a</sup> Déchelette, Manuel II 2 (1913) 674 u. 779 Abb. 303.

<sup>51</sup> Vgl. Anm. 30 Louis u. Taffanel a.a.O. Bd. 1, 52 Abb. 24, 8.

<sup>52</sup> O. u. J. Taffanel, La céramique du 1<sup>er</sup> Age du Fer à Mailhac (Aude). Bull. Soc. d'Études Scient. de l'Aude 1956, Abb. 6, 3.

<sup>53</sup> Vgl. Anm. 13.

<sup>54</sup> Ich danke Mademoiselle Taffanel für die liebenswürdige Erlaubnis, diesen Fund bereits zu verwerthen.

<sup>55</sup> Vgl. Anm. 46.

von Cazevieille unter anderem ein bronzenes Hallstattschwert mit breitem Flügelortband stammt, während jüngere Elemente fast völlig fehlen.

Typologisch fällt das Schwert von St.-Hippolyte-du-Fort (Gard) (*Abb. 7, 1*) aus der Gruppe der bisher besprochenen Antennenwaffen durch die abgeknickte Form seiner Parierstücke und den stark betonten Mittelwulst des Griffes heraus. Chronologisch ist der verschollene Eisenarmring, der es begleitete, nicht zu verwenden. Ein fast identisches Schwert liegt aber im Grab von Cornolauzo, das der Stufe IV der Taffanels angehört. Dieses Grab hat auch durch griechische Keramik der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts den absolut-chronologischen Angelpunkt für die älteren Waffen der Stufe III geliefert<sup>56</sup>.

Dolche dieses Types sind in den Tumulus des Causses nicht selten. Cazalis de Fondouce<sup>57</sup> spricht von vier Antennenschwertern vom Typ St.-Hippolyte-du-Fort aus Sainte-Foy bei Castres (Tarn). Ein ganz ähnliches, aber etwas kürzeres Stück stammt aus der Gegend von Mourèze (Hérault)<sup>58</sup>, ein anderes, wohl gleichen Types, vom Plateau de Lacam, commune de Roquecourbe (Tarn)<sup>59</sup>.

Von den Antennenwaffen Aquitaniens<sup>60</sup> dürften mindestens jene aus Avezac-Prat (Hautes-Pyrénées)<sup>61</sup>, aus dem Grab von Bataille, commune d'Ambrus (Lot-et-Garonne)<sup>62</sup> und wohl auch die aus dem Hügel Pouyo de los Toupios in Saubole (Basses-Pyrénées)<sup>63</sup> der Stufe IV des Languedoc zeitgleich oder wenig jünger sein. Die übrigen aquitanischen Stücke, Villeneuve-sur-Lot (Lot-et-Garonne)<sup>64</sup>, Beauville bei Tayrac (Lot-et-Garonne)<sup>65</sup>, Tumulus du Tucol, commune de Tayrac (Lot-et-Garonne)<sup>66</sup>, Hügel G und H von Pujaut, commune de Mios (Landes)<sup>67</sup>, Urnenfeld von Bourdion, commune de Mios (Landes)<sup>68</sup> und Larressingle (Gers)<sup>69</sup>, sind mangels brauchbarer Fundzusammenhänge einstweilen nicht zu datieren. Das gleiche gilt für jene aus Saint-Mathieu, commune de Rochechouart (Haute-Vienne)<sup>70</sup>, Gramat (Lot)<sup>71</sup> und Perigueux (Dor-

<sup>56</sup> Auch in diesem Falle danke ich Mademoiselle Taffanel für die freundliche Genehmigung, auf dieses noch unpublizierte Grab einzugehen.

<sup>57</sup> Vgl. Anm. 44.

<sup>58</sup> Freundliche Mitteilung von Monsieur Gaston Combarous.

<sup>59</sup> Déchelette, Manuel II 2 (1913) 673 u. 817 (= 2. Aufl. Bd. III [1927] 161).

<sup>60</sup> G. Fabre, Les civilisation protohistoriques de l'Aquitaine (1952).

<sup>61</sup> Déchelette, Manuel II 2 (1913) 668 Abb. 254 u. 734 Abb. 282, 7 (= 2. Aufl. Bd. III [1927] 156 Abb. 254 u. 222 Abb. 282, 7). Vgl. auch Anm. 60.

<sup>62</sup> Déchelette, Manuel III (1927) 164 Anm. 2. Fabre a.a.O. Taf. 9.

<sup>63</sup> Vgl. Anm. 60.

<sup>64</sup> E. Cartailhac, Notes sur l'Archéologie préhistorique du Tarn. Matériaux 2. Sér. 10, 1879, 481 ff.

<sup>65</sup> Déchelette, Manuel II 2 (1913) 667 Anm. 2 (= 2. Aufl. Bd. III [1927] 164 Anm. 2) spricht von einem Grab „Beauville, com. de Tayrac“. Es ist nicht klar, ob es dasselbe ist, das Fabre a.a.O. (vgl. Anm. 60) als „Tumulus du Tucol, Tayrac“ erwähnt.

<sup>66</sup> Vgl. Anm. 65.

<sup>67</sup> Vgl. Anm. 60.

<sup>68</sup> Vgl. Anm. 60.

<sup>69</sup> Vgl. Anm. 60.

<sup>70</sup> Déchelette, Manuel II 2 (1913) 680 (= 2. Aufl. Bd. III [1927] 168).

<sup>71</sup> H. Sandars, The weapons of the Iberians. Archaeologia 64, 1913, 17 (zitiert nach Sonderabdruck).

dogne)<sup>72</sup>. Die aquitanischen Dolche hängen eng mit denen aus den frühen Nekropolen der Tajo-Kultur auf den hochgelegenen Meseten an den Oberläufen von Tajo und Tajuña zusammen. Die sehr späten chronologischen Ansätze von Gabrielle Fabre beruhen auf der rein typologischen Chronologie Pedro Bosch Gimpera's<sup>73</sup>, der wir nicht folgen können<sup>74</sup>.

Der Antennendolch, den Déchelette<sup>75</sup> aus Liviers, bei Jumillac-le-Grand (Dordogne), gemeldet hat, dürfte zeitlich mit der Stufe III der Urnenfelder des Languedoc zusammenfallen, wie die kugelige Urne mit hohem Fuß, steilem Rand und Flächenkerbschnitt (?) andeutet. Auch das eiserne Messerpaar und die reiche Ausrüstung mit Keramik sprechen für eine Parallelisierung des (fraglichen) Wagengrabes von Liviers mit der Stufe III der Taffanels.

Die durch Importe ins 6. Jahrhundert und die ersten Jahrzehnte des 5. Jahrhunderts datierten Gräber und Siedlungen der Taffanelschen Stufe IV, und die Gemeinsamkeit der Begleitfunde von Antennendolchen der Stufe III und eisernen Hallstattschwertern, schließlich die durch neue Funde immer deutlicher werdende zeitliche Parallelität der Stufe III mit dem älteren donauländischen Hallstatt C Kreis, zwingen dazu, die nordwestalpine Hallstatt D Kultur als terminus post quem für Antennendolchgräber fallen zu lassen. Damit ist auch die Annahme der vom alpinen Hallstattgebiet aus nach Südwesten wandernden Antennendolche hinfällig, woran – aus anderen Gründen – schon E. Sangmeister erste Zweifel geäußert hat<sup>75a</sup>. Man muß sich aber hüten, vor schnell den umgekehrten Weg zu postulieren. Davor warnen Befunde wie die vom Antennendolchgrab in Sesto Calende (Como)<sup>76</sup>, dessen vergleichsweise zu dem sonstigen Inventar sehr später Ansatz „Hallstatt D“ wohl ausschließlich auf dem Dolch begründet ist, der sich seinerseits typologisch nicht allzu weit von dem von Airoles entfernt.

Gleiches gilt auch vom Brandgrabhügel Nr. 3 von „La Quenique“ (Ferme Rouge) in Court-Saint-Etienne (Brabant)<sup>77</sup>. Dieser Hügel liegt in einer Gruppe von vier weiteren, die Hallstatt C Inventare geliefert haben, am Rande eines Urnenflachgräberfeldes. Die tordierte eiserne Tüllengabel von Court-Saint-Etienne findet ein Gegenstück im Hallstatt B Hort vom Schorlenberg (Pfalz)<sup>78</sup>. Trensen vom Typ III nach Gallus und Horváth<sup>79</sup>, ganz ähnlich wie die von

<sup>72</sup> Vgl. Anm. 64.

<sup>73</sup> Eine Zusammenfassung dieser Chronologie in deutscher Sprache hat Pedro Bosch Gimpera in Ebert X 336ff. s. v. Pyrenäenhalbinsel gegeben.

<sup>74</sup> Vgl. Anm. 8 u. 13.

<sup>75</sup> Déchelette, Manuel II 2 (1913) 676 u. 817 Abb. 330 (= 2. Aufl. Bd. III [1927] 164 u. 305 Abb. 330).

<sup>75a</sup> Brief vom 24. 3. 1955.

<sup>76</sup> E. Ghislanzoni, Una nuova tomba di guerriero scoperta a Sesto Calende. Munera, Raccolta di scritti in onore di Antonio Giusanni (1944) 1ff.

<sup>77</sup> M.-E. Mariën, Inventaria Arch. B 7, 1–2.

<sup>78</sup> F. Sprater, Germania 23, 1939, 158ff. Abb. 1, 7.

<sup>79</sup> S. Gallus u. T. Horváth, Un peuple cavalier préscythique en Hongrie. Diss. Pann. 2. Reihe 9 (1939). = Typ IX von J. Harmatta, Le problème Cimmerien. Arch. Ért. 3. Ser. 7–9, 1946–48, 79–132. = Typ I b von Kossack, Pferdegeschirr aus Gräbern der älteren Hallstattzeit Bayerns. Jahrb. RGZM. 1, 1953, 123 Karte 2.

Court-Saint-Etienne, liegen im benachbarten Brandhügel „Morimoine“ in Limal (Brabant)<sup>80</sup> zusammen mit einem eisernen Hallstattschwert und kleinen Bronze-  
knöpfen sicher östlicher Herkunft, wie sie auch in Südfrankreich in ähnlichen  
Zusammenhängen beobachtet werden. Das bronzene Tüllenbeil von Court-  
Saint-Etienne (Inventaria Arch. B 7,2 g) ist gewißlich keine Hallstatt D Form.  
Die gleiche Kombination von Bronzebeil und Eisenlanze enthielt auch das  
jung-urnenfelderische Wagengrab von Ca'Morta (Como) (vgl. Anm. 38). An der  
jüngstens Hallstatt C zeitlichen Stellung des Grabes von Court-Saint-Etienne  
kann also kaum gezweifelt werden, will man nicht eine allgemeine Retardierung  
von Hallstatt C und B Elementen in Westeuropa annehmen, für die keinerlei  
Beweis angegeben werden kann. Seine Datierung nach Hallstatt D geschah  
denn auch ausschließlich auf Grund des eigentümlichen Antennendolches mit  
rechts und links je verdoppelten Antennen, dessen seitlich ausladende Klingenschul-  
tern sich in etwas stärkerem Maße beim Schwert von Camallera (*Abb. 5, 7*)  
und etwas schwächer beim Dolch aus Grab 55 von Grand-Bassin I (Mailhac)  
(*Abb. 8, 1*) wiederfinden, und letztlich wohl mit der gleichen Erscheinung bei  
spätbronzezeitlichen Vollgriffschwertern Westeuropas in Verbindung gebracht  
werden dürfen, mit deren Klingen das Schwert von Camallera manche Ähnlich-  
keit in Form und Profilierung besitzt. Es wäre zu prüfen, ob nicht auch ähnliche  
„typologisch frühe“ Antennendolche aus Mitteleuropa<sup>81</sup>, von denen nicht wenige  
ohne sicher datierende Begleitfunde bekannt sind, mindestens zum Teil älter  
als bisher üblich datiert werden müssen.

Kann unter diesen Umständen auch der spätestens Hallstatt C zeitliche  
Beginn der Sitte hufeisenförmiger Antennen an Dolch- und Schwertgriffen in  
Europa als sicher angenommen werden, so ist man doch weit davon entfernt,  
ihren Ursprung mit der gleichen Sicherheit angeben zu können. Dies wird auch  
nicht möglich sein, ehe nicht als unerläßliche Vorbedingung die Zeitstellung der  
südrussischen<sup>82</sup>, kaukasischen<sup>83</sup>, persischen<sup>84</sup> und sibirischen<sup>85</sup> Antennenwaffen  
in ihren verschiedenen Spielarten geklärt ist.

<sup>80</sup> Vgl. Anm. 77, dort B 5.

<sup>81</sup> z. B. Hallstatt: E. v. Sacken, Das Grabfeld von Hallstatt in Oberösterreich und dessen  
Altertümer (1868) Taf. 5, 11. 12. 13; 6, 13. – Vähringenstadt: Reinecke, AuhV. 4 (1900) Taf. 2. –  
Museum Zürich: L. Lindenschmit, AuhV. 3 (1881) 15 Abb. 10. – Tumulus de la Come, Saint-  
Hélier, com. de Blaisy-Bas (Côte d'Or). – Créancy (Côte d'Or): F. Henry, Les tumulus de la Côte  
d'Or (1933) 56 Abb. 19, 1 u. 3. – Alaise (Doubs): A. Castan, Les tombelles celtiques du Massif  
d'Alaise. Mém. Soc. d'Emulation du Dép. du Doubs 1958, Taf. 1 Abb. 3. – Donges (Loire-Infé-  
rieure): Déchelette, Manuel II 2 (1913) 743 Abb. 286.

<sup>82</sup> z. B. G. Boravka, Scythian art (1928) Taf. 10. – P. Rau, Prähistorische Ausgrabungen  
auf der Steppenseite des deutschen Wolgagebietes im Jahre 1926. Mitt. d. Zentralmus. d. Aut. Soz.  
Räte-Republik d. Wolgadeutschen 2, 1927, 1 ff.

<sup>83</sup> z. B. J. de Morgan, La préhistoire oriental. 3 L'Asie antérieure (1927) 318 Abb. 323, 2.

<sup>84</sup> z. B. De Morgan, Mission Scientifique en Perse. 4: Recherches archéologiques. 68, Abb. 65.

<sup>85</sup> Vgl. Anm. 82 Boravka a.a.O. Taf. 40.